

Laibacher Zeitung



Druckereipreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Telephon-Nr. der Redaktion 258.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Errechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. April d. J. den nachbenannten Bediensteten der privilegierten Südbahn-Gesellschaft, und zwar dem Oberinspektor Eugen Gutmann und dem Inspektor Heinrich Ritter von Franken, taxfrei den Titel eines kaiserlichen Rates, ferner dem Inspektor des Ruhestandes Franz Gernik das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone und dem Werkstättenarbeiter Georg Lechner das Silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 13. Mai 1908 (Nr. 111) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

- Nr. 20 und 21 der Zeitschrift: «Mezinárodní knihovna».
- Vydáno skupinou Bezládi. Newyork, červenec 1906. Tisk Cimler a Cihelka.
- Nr. 16 «Kacírské Epištoly» vom 6. Mai 1908.
- Nr. 32 «Komuna» vom 7. Mai 1908.
- Nr. 35 «Český Účitel» vom 6. Mai 1908.
- Nr. 2 «Mládenc» vom 8. Mai 1908.
- Nr. 30 «Hromadský hlas» vom 5. Mai 1908.
- Nr. 19 «Prawo ludu» vom 8. Mai 1908.

Nichtamtlicher Teil.

Eine polnische Kundgebung.

Eine große Demonstration polnischer Frauen hat Sonntag in der Stadt Posen stattgefunden. Etwa 2000 Personen aus den Provinzen Posen und Westpreußen, aus Oberschlesien, Galizien und Rußisch-Polen nahmen an der Versammlung teil. Widerspruchlos wurde schließlich folgende Resolution angenommen: „Im Angesichte Gottes, des Schöpfers aller Nationen, und vor allen gerechten Völkern der Welt erheben wir hier versammelten

polnischen Frauen aller Teile Polens und aller Stände, einen feierlichen Protest gegen die wider uns gerichtete Enteignung aus dem Erbe unserer Väter, auch gegen die neue Knebelung unserer Muttersprache, und geloben feierlich aus dem Innern unseres gekränkten Herzens, daß wir alle Kräfte anwenden wollen, besser als bisher unsere Pflichten dem Vaterlande und seiner Zukunft gegenüber zu erfüllen. Wir beschließen unverbrüchlich 1.) trotz der drohenden Enteignung unseren Grund und Boden aus freien Stücken niemals in fremde Hände auszuliefern; 2.) wenn auch aus dem Landeserbe enteignet, als selbständige Frauen unserer väterlichen Gegenden nicht zu verlassen und unsere Väter, Männer und Brüder in diesem Entschlusse zu befestigen; 3.) unser Barvermögen weder nach dem Auslande, noch hinter die Grenzpfähle zurückzuziehen, sondern unser Kapitalvermögen in unserer eigenen sozialen Wirtschaft zu belassen; 4.) trotz der Schmälerung unserer Muttersprache im öffentlichen Leben, ohne Bedenken auch ferner in unseren nationalen und sozialen Anlagen und Geschäften zu arbeiten; 5.) unsere Kinder und die Jugend überhaupt in echt nationaler Gesinnung zu erziehen; 6.) in Würdigung der hohen Bedeutung der nationalen Sparfamkeit uns vor Verschwendung zu hüten und standesgemäß zu leben sowie unter Förderung der Opferwilligkeit mit unseren Ersparnissen nationale Bedürfnisse zu unterstützen und den gemeinsamen Erwerb durch Hebung des eigenen Handels zu nähren.“

Russische Finanzen.

Man schreibt aus Petersburg: Auf Grund eines vom Zaren genehmigten Berichtes des Finanzministers soll die neue innere Anleihe im Betrage von 163 Millionen Rubeln in Form fünfjähriger,

mit vier Prozent verzinlicher russischer Schatzscheine emittiert und al pari ausgegeben werden. Die Reichsbank und die großen russischen Finanzinstitute, welche die Garantie für die Hälfte der Emissionssumme übernehmen, erhalten dafür eine entsprechende Kommission. Es wird darauf gerechnet, daß diese Schatzscheine, die, mit kleinen vierprozentigen Coupons versehen, ein Mittelglied zwischen Banknote und Anleihepapier bilden und als sehr beliebtes Zahlungspapier gelten, im Publikum zum vollen Kurse Aufnahme finden. Es ist beabsichtigt, diese Innenanleihe, da sie zur Deckung des Defizits dient, vor der Emission der Reichsduma zu unterbreiten. Auf Seiten der Duma besteht das Bestreben, vom vorgelegten Budget zirka 80 Millionen Rubel zu streichen. Das Finanzministerium ist aber der Ansicht, daß das Budget ohnehin aufs knappste berechnet sei und weitere Abstriche nicht vertragen. Immerhin wird damit gerechnet, daß kleine Minderungen in der Totalsumme des Budgets und somit des Defizits noch eintreten können, was eine entsprechende Herabsetzung der Anleihe summe bewirken würde.

Politische Uebersicht.

Laibach, 14. Mai.

Aus Budapest wird gemeldet: Die Fusion der Unabhängigkeitspartei und der Verfassungspartei wird in allen Blättern zugegeben. Die Fusion soll nach Feststellung eines gemeinsamen Programmes beider Parteien und nach Einreichung der Wahlreform im Herbst erfolgen. Das Programm wird so verfaßt sein, daß der Volkspartei die Teilnahme an der Fusion unmöglich wird und daß höchstens einzelne Mitglieder eintreten können. Den Mitgliedern der gewesenen liberalen Partei wird der Eintritt in die neue

Fenilleton.

Ferienfahrt.

Novellette von Hedwig Nicolay.

(Fortsetzung.)

Fräulein Eva gab schmunzelnd dem Ent-rüsteten noch ein Brötchen. „Hier tröste dich und warte erst ab,“ sagte sie.

Jürgen wischte sich mit dem Handrücken die Stirn ab. „Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen!“ stöhnte er mit einer Komik, die nichts zu wünschen übrig ließ.

Eva fächelte sich ebenfalls Luft zu und schielte zu dem schweigsamen Reisegenossen hin, der aus-sah, als ob er sich über irgend etwas köstlich amüsierte. Sie fand, er hatte ein hübsches Profil und sah aus wie ein Offizier in Zivil.

„Ekliger Mensch!“ rief der Kadett plötzlich so laut, daß Eva erschreckt ihre Betrachtungen ab-brach, obgleich sie sich denken konnte, daß Jürgens schlechte Laune nur einen neuen Ausfall gegen den Verhassten machte, der ihm zu Haus serviert werden sollte. Wahrscheinlich ist er verhungert wie ein Dorfschulmeister und will sich an den Fleischstücken Ägyptens, alias Mutterns Vorratskammer, gütlich tun.“

Er blickte liebevoll auf sein Butterbrot, das zu beiden Seiten dicken Schinkenbelag sehen ließ.

„Aber, Jürgen,“ meinte die Schwester gelas-sen, „Helmut Köster ist unser Vetter dritten Grades und Offizier; ich habe nie gehört, daß eine Familie unseres Namens Not leidet.“

„Na, sonst wird er sich doch nicht dazu her-gaben, Kadetten zu tyrannisieren,“ versetzte Jürgen mit der bissigen Ironie eines unlustigen Unter-richtsanerers.“

„Er kann doch aber aus Passion...“
„Ach was, Passion,“ fiel der Gefränkte weg-werfend ein, „daraus wird man Reiter, Jäger und so was, aber kein Schulmeister! Undenkbar! Nee, nee, is nich!“

Ein diskreter Heiterkeitsausbruch vom andern Ende des Coupes her ließ die beiden Geschwister herumfahren.

Fräulein Eva richtete ihre blauen Augensterne mit einem unnachahmlichen Gemisch von Hoheit und Befangenheit auf den Lacher, und der Kadett musterte ihn kalt, mit dem durchbohrenden Blick des zukünftigen Feldherrn.

Im nämlichen Moment hielt der Zug an. „Fünfzehn Minuten Aufenthalt!“iefen die Schaffner und rissen die Wagentüren auf.

Wie ein ungeheurer Bienenschwarm stürzte es sich aus dem Zug auf die vorbereiteten Kaffeetaffen, Bierseidel und Butterbrote; es bildete sich eine reine Belagerung um das Büfett in der offenen Halle.

Der blonde Herr mit dem verstohlenen Lachen in dem hübschen, offenen Gesicht stieg ebenfalls aus und verhalf sich nach Art gewöhnlicher Sterblicher zu einem Glas Bier, und während sich die beiden Geschwister den Kopf zerbrachen, worüber der Fremde sich lustig gemacht haben könnte, flog des-sen Auge von draußen immer wieder zu Eva hin, die unter diesem Anblicken verwirrt und so rot wurde wie die Rosen auf ihrem Hut.

In dieser Verwirrung fiel ihr nichts Besseres ein, als den Bruder zu bitten, ihr ebenfalls ein Glas Bier zu besorgen.

Darauf schien der außen Stehende gewartet zu haben, denn er rief eifertig einen Kellner her-bei, bezahlte, stieg ein und schloß die Tür hinter sich.

„Bitte, mein gnädiges Fräulein!“ sagte er höflich, der jungen Dame das Getränk hinreichend.

Eva maß ihn mit kühlem Blick und machte ein abweisendes Gesicht. „Mein Herr,“ meinte sie, „ich weiß wirklich nicht...“

„Was ich für ein Recht habe,“ fiel er ein. Ein seltsames Lächeln spielte um seinen flotten Schnurrbart, und in seinen Augen blitzte es.

„Ganz recht, und ich bitte um Pardon für meine Kühnheit. Aber wenn Sie nicht um die Erfrischung kommen sollten, mußte ich schnell handeln; denn wie Sie sehen, setzt sich der Zug schon wieder in Bewegung.“

Er hatte recht, und nun fühlte Eva etwas wie Beschämung, als sie dankend das Glas nahm.

Der Kadett hatte den Blondnen scharf fixiert und sich ostentativ, so recht wie ein Schuljunge geräuspert.

„Darf ich mir gestatten, mich vorzustellen?“ fragte der Fremde nun, und ohne eine Antwort abzuwarten, nannte er einen Namen, bei dem Eva flammend rot wurde und vor Schreck beinahe das Bier verschüttet hätte.

„Helmut von Köster,“ sagte der Blonde seelen-ruhig.

Der Kadett saß in diesem kritischen Moment bleich und starr wie eine Bildsäule da; dann brummte er etwas Unverständliches in den kaum schattenhaft angedeuteten Schnurrbart.

Leutnant Helmut's Augen funkelten vor Ber-gnügen; er weidete sich eine Weile an der maß-losen Verlegenheit seiner beiden jungen Ver-wandten. Mit einem Male aber steckte er eine Vorgesetztenmiene auf und sagte zu dem ganz be-nommenen Jürgen: „Nun, Kadett von Köster, wie gefällt Ihnen das eklige Scheusal, dieser Schul-fuchs und Aufpaffer?“ (Schluß folgt.)

Partei, die den Namen 1848er Verfassungspartei führen soll, ermöglicht sein. Das Wort „Unabhängigkeitspartei“ wird auf der Firma vollkommen fehlen. Selbstverständlich wird die Fusion erst dann stattfinden, wenn das Programm die Zustimmung des Monarchen gefunden haben wird, da die neue Partei die Regierungsfähigkeit anstrebt.

Nach einer Meldung aus London verlautet dort, daß in der Antwort des Petersburger Kabinetts auf die letzten Reformvorschlüge der englischen Regierung für Mazedonien im Wesen die bekannten russischen Vorschläge aufrecht erhalten werden. Die englische Regierung soll sich vorbehalten haben, an die Mächte mit neuen Vorschlägen heranzutreten.

Betreffs der Behauptung der auswärtigen Blätter, daß Großbritannien eine internationale Konferenz zur Begrenzung der Rüstungen anstrebe, erfährt das Reutersche Bureau, daß dieses Gerücht wahrscheinlich durch die Einladungen entstanden sei, in denen die britische Regierung die großen Seemächte ersucht, Sachverständige nach London zu entsenden, um vor der endgültigen Entscheidung über die Errichtung des auf der Haager Konferenz vorgeschlagenen internationalen Preisgerichtshofes gewisse mit dem Seerecht zusammenhängende Fragen zu erörtern. Von einer Konferenz wegen Begrenzung der Rüstungen sei gar keine Rede. Auch der Zeitpunkt für die vorgeschlagene Zusammenkunft in London sei noch nicht festgesetzt. Doch werde angenommen, daß sie im Herbst stattfinden werde.

Nach einer Meldung aus Paris heißt es in gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen, daß Präsident Fallières die Absicht hege, die Reisen nach Dänemark, Schweden, Norwegen und Rußland, die für den Lauf dieses Sommers in Aussicht genommen wurden, auf das nächste Jahr zu verschieben. Eine bestimmte Entscheidung in diesem Sinne scheint jedoch noch nicht gefallen zu sein.

Aus Lissabon wird gemeldet: In der Bairkammer erklärte der Ministerpräsident in Erwiderung auf eine Anfrage des Führers der progressivsten Dissidenten, Alpoimis, betreffend das Ergebnis der Untersuchung über das Attentat vom 1. Februar, daß er über etwas, worüber noch gerichtlich Geheimnis herrsche, nichts mitteilen könne; indessen könne er versichern, daß kein Verdacht auf irgend einer bekannten oder unbekanntem Person laste, das heißt, daß die einzigen Schuldigen Buissa und Costa seien, die auf dem Tatorte getötet worden waren.

Die Reichsduma verhandelte am 11. d. den Etat des Ministeriums des Innern.

Die Carreandame.

Roman von **A. Noél.**

(11. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Natürlich stand es bald bei ihm fest, daß er Hedwig heiraten würde, sobald es ginge, doch äußerte er nichts von seinem Plan. In die Heimat wollte er nun nicht mehr zurückkehren, sondern in der Großstadt bleiben und sich da eine bescheidene Existenz gründen. Vielleicht gelang es ihm, als Krankenkassenarzt anzukommen.

Sein Vater starb um diese Zeit, und nun gestaltete sich die Freundschaft mit Leanders um so inniger.

Die Zeiten der Idylle und der stillen Zufriedenheit waren aber vorüber. Die Tragik des Schicksals brach auch in den stillen Winkel ein.

Seit seinen Wachstumsjahren war Rudolf „schwach auf der Brust“ gewesen. Als Hermann ihn kennen lernte, trug er bereits den Keim der verhängnisvollen Krankheit in sich, die in Wien besonders mütet. Eifriges Studium und der Aufenthalt in den mit Krankheitskeimen erfüllten Hörsälen und Spitalräumen taten das ihrige dazu.

Als Mediziner erkannte Rudolf sein Leiden bald, und schweren Herzens entschloß er sich, sein Studium zu unterbrechen, und als Gesellschafter eines reichen kranken Russen den Winter an der italienischen Riviera zu verbringen. Dort lernte er die Schönheit der Welt kennen, als Abendrot für seine schönheitsdurstende Seele. Er erholte sich auch scheinbar und schien sich in Hoffnung auf Heilung einzuwiegen. Wenigstens trug er eine Heiterkeit zur Schau, die über seinen Seelenzustand täuschte.

Die Eltern und die Schwester durften nicht ahnen, wie es um ihn stand. Nur Hermann eröffnete er sich in Stunden, wo die Last des Schicksals ihn zu erdrücken drohte.

Er hatte geräumt, die Altersstütze seiner Eltern und der Versorger der Schwester zu werden; nun konnte er ihnen anstatt Freuden, nur Schmerzen

Die Redner des Zentrums und der Opposition erklärten, der Zentralregierung und den örtlichen Regierungen fehle die einheitliche Politik. Die Redner des Zentrums wiesen besonders darauf hin, daß das Zentrum die Verhängung des Kriegszustandes nur in besonderen Fällen zulassen wolle und sprachen die Hoffnung auf eine konsequente nationale Politik der Regierung, besonders in den Grenzorten, aus. Die Redner der Opposition erklärten, der Kriegszustand wirke auf die örtlichen Regierungsorgane demoralisierend. Der Kriegszustand sei in Rußland Verwaltungssystem geworden.

Tagesneuigkeiten.

— (Das schönste Mädchen von Wien.) Man schreibt den „N. N.“: Die Wiener Modeausstellung hat zwei Schönheitskonkurrenzen veranstaltet. Aber nicht das schönste Gesicht, sondern das schönste Kleid erhielt den ersten Preis. Nun lockt die strahlende Maisonne die guten Wiener auf den Rabenberg zu den Schönheitskonkurrenzen. Ob es dabei auch immer ehrlich zugeht? Gibt es unbestrittene, durchaus anerkannte Schönheit? Wenn man den alten Chroniken glauben darf, lebte um die Mitte des 18. Jahrhunderts ein Mädchen in Wien, das so unbegreiflich schön war und voller Anmut, daß alle sich vor ihr verneigten, Bettler und Fürsten, Männer und Frauen. Sie war die Tochter eines Ratsherrn und hieß Anna Brandstätter. „Wenn sie durch den Wald ging,“ heißt es, „blieben die Hehe und Hirsche stehen, um sie zu betrachten. Die Vögel hielten bewundernd im Fliegen inne und sangen nicht mehr trefel und wrefel, sondern den Preis ihrer Schönheit. Die stummen Fische steckten aus den Gewässern ihre Köpfe empor, um die Allmacht Gottes zu preisen, die solch ein Meisterwerk geschaffen.“

— (Die Schreckenstate eines Wahnsinnigen.) Aus Bern, 13. d., wird gemeldet: In Mellingen herrscht über die Tat eines Zerrinnigen ungeheure Aufregung. Ein Mann namens Christoph Wafmer hat durch eine Pulverexplosion das Haus, in dem er wohnte, in die Luft gesprengt. In der Ruine sah man an einem Fenster nachher Wafmer lebhaft gestikulierend und drohend, er werde leben, der sich näherte, niederschleßen. Bis zum frühen Morgen blieb die Situation unverändert, dann versuchte man, dem Zerrinnigen beizukommen, indem beherzte Männer auswärts drangen, während unten blinde Schreckschiffe abgegeben wurden. Plötzlich schwang sich Wafmer auf den verrosteten Fensterrand und warf sich mit einem wilden Fluch kopfüber in die Menge. Als Leiche blieb er mit zerschmettertem Schädel liegen. Glücklicherweise war durch den Sturz niemand anderer verletzt worden.

— (Die Tragödie von Carškoje-Selo.) Aus Petersburg meldet man: Ein erschütterndes Familiendrama hat sich in der Familie des Barons Mörder in Carškoje-Selo abgespielt. Das Ehepaar, das zum Hof in

enger Beziehung stand, führte ein glückliches Familienleben. Die Baronin widmete sich ganz der Erziehung ihrer 17jährigen Tochter Lillian. Um die Osterzeit erkrankte die Baroness an einer besonders schweren Form des Typhus, so daß die Ärzte an ihrem Aufkommen zweifelten und einen tödlichen Verlauf in Aussicht stellten. Die Mutter der jungen Lillian nahm sich diese Nachricht derart zu Herzen, daß sie vor wenigen Tagen in das Arbeitszimmer ihres Gatten trat und ihm erklärte, sie werde nach Petersburg fahren, um neue Ärzte für Lillian zu holen. Sie küßte den General zärtlich und verließ das Haus. Eine halbe Stunde darauf gab der Diener dem General Mörder ein Bilet ab, das die Baronin Mörder dem Fuhrmann eingehändigt hatte, mit dem sie gefahren war. In diesem Briefe teilte die unglückliche Mutter ihrem Gatten mit, daß das Konstitut der Ärzte Lillian im besten Falle nur noch vierundzwanzig Stunden Leben gegeben habe und daß sie den Tod ihrer Tochter nicht überleben könne. Sie habe sich daher entschlossen, in den Tod zu gehen. Er soll sie nach dem Empfang der Zeilen im kaiserlichen Park hinter den Ruinen beim Sophiaturm suchen, von dem sie sich herunterstürzen werde. Diesen mit unsicherer Hand hingeworfenen Worten folgte noch die Bitte, sie sowohl als ihre heißgeliebte Tochter nicht im frostigen Norden, sondern im sonnigen Nizza zu begraben, wo Baron Mörder eine eigene Villa besaß. Nach dem Lesen dieser Unglücksbotschaft begab sich General Mörder auf die Suche nach seiner Frau und fand sie ohne jedes Lebenszeichen an der angegebenen Stelle. Parkwächter umstanden die Leiche der Frau, auf deren Zügen der Ausdruck unfäglichen Schreckens erstarrt war. Am nächsten Tage starb die von den Ärzten aufgebene Lillian Mörder, nachdem sie im Laufe der letzten vierundzwanzig Stunden nicht mehr zur Besinnung gekommen war.

— (Die Massenmorde der Frau Guineß.) Aus London berichtet man vom 12. d. M.: Die Sensation, welche die Entdeckung der Massenmorde auf dem Bauernhofe von Laporte in ganz Amerika erregt hat, bringt täglich Scharen von Neugierigen aus allen Teilen des Landes nach dem kleinen Orte. Gestern wurde die Zahl der Besucher auf 15.000 geschätzt, die teils in speziellen, von Eisenbahnen veranstalteten Vergnügungszügen, teils in Wagen und Automobilen eintrafen und sich in Laporte derart turbulent benahmten, daß die von der Polizei unternommenen Nachgrabungen nach etwaigen weiteren Leichenteilen Ermordeter eingestellt werden mußten. Die Polizei von Laporte ist jetzt mehr denn je überzeugt, daß Frau Guineß beim Brande ihres Bauernhofes vor beiläufig vierzehn Tagen tatsächlich den Tod fand und daß sie mit der bei ihren toten Kindern aufgefundenen verrosteten Leiche identisch ist.

— (Amerikanische Musikkritik.) Die Musikkritik von Detroit zeichnet sich mehr durch Anschaulichkeit der Schilderung als durch Uebereinstimmung im Urteil aus. Das hat sie beim letzten Paderewski-Konzert in Detroit bewiesen. Die „Detroit Free Presse“ schreibt: „Ohne weitere Präliminarien, als einen Schlag von Paderewski selbst

bereiten. Ehe er im Sarge lag, würde es noch Opfer auf Opfer kosten, und wenn er gegangen war, wer sollte sich der Seinigen annehmen?“

Wenn der Freund sich mit gequälter Seele so oder ähnlich ausließ, regte sich in Hermann die jugendliche Hilfsbereitschaft der nicht Abgestumpften und Verhärteten, die nicht bloß auf die Gebote der Eigensucht hören. Er fühlte, daß es Wohlthat war, wenn er mit seinen Plänen und Wünschen hervortrat und so gestand er dem Freunde, daß er sich Hedwigs und seine eigene Zukunft vereinigt denke.

Rudolf, der sein erträumtes Amt als Schützer der Seinigen niederlegen mußte, empfand es als Laßsal, den Freund so sprechen zu hören. Wohl hegte er Gewissensbisse, ihm die Last aufzubürden, ihn zu binden in so jungen Jahren, allein seine innere Verzweiflung verlangte gebieterisch nach einem Trost, und Hermann versicherte mit so ehrlichen Worten, er wünsche sich nichts Sehnlicheres, daß Rudolf seine Bedenken zum Schweigen brachte.

Eine wehmütige Stimmung schwebte über dieser Verlobung, die übrigens nie veröffentlicht wurde. Die wenigen Leute, die ins Haus kamen, wußten ohnehin, daß der Doktor der Bräutigam des Fräuleins sei.

Rudolfs Zustand verhinderte jubelndes Glücksgesühl bei dem jungen Paare. Dennoch fühlte Hermann sich so glücklich, als er unter diesen Umständen irgend sein konnte. Er hatte ein Heim und eine Familie, ein festes Ziel für sein Streben gefunden. Nicht mehr für sich allein arbeitete und rang er, sondern für das Glück derjenigen, die sein Eigen werden sollte. Solcher Gedanke gibt Kraft.

Das frühe Verlöbniß ließ Hermann nicht nur einen guten Halt in der Unruhe des Studentenlebens, es befriedigte und beglückte ihn auch wirklich innerlich, um so mehr, als es für den Freund zum letzten Sonnenlicht seines Lebens wurde.

Rudolf hegte solches Vertrauen in die Charakterfestigkeit Hermanns, daß die nagende Sorge von

ihm abfiel und die bitterste Bitternis seines Geschicks für ihn gelindert ward. Sein Leben litt Schiffbruch, aber wenigstens zog er die Seinigen nicht mit hinein. Ein anderer trat an seine Stelle, und dieser Gedanke erleichterte ihm seine letzte Lebenszeit.

In Leid und Schmerz wurde das Band, das Hermann an die Familie Leander knüpfen sollte, festgeschmiedet. Das konnte nie wieder reißen.

Ein trübseliges, schweres Jahr verging, ehe für Rudolf das Ende kam.

In dieser dunklen Zeit lernte Hermann alle Eigenschaften einer nicht gewöhnlichen Seele an Hedwig kennen; die unermüdete Geduld und die Hingebung, womit sie ihren Bruder pflegte, die Selbstbeherrschung, mit der sie ihren Schmerz unterdrückte, die feilsche Festigkeit bei tiefem Gefühl, alles zwang ihn zur Bewunderung und Verehrung. Er erhielt einen Maßstab für das, was in ihr lag. So war sie, wenn harte Prüfungen über sie geschickt wurden. Er, der nun schon gewohnt war, die Menschen in ihren Todesqualen zu sehen, er konnte nicht mehr Fassung beweisen, als dieses junge Geschöpf, das aus dem von Aufregungen freien Hindämmern der ersten Jugend plötzlich in diese Region der düstersten Schauer versetzt wurde.

Immer dachte sie an die anderen mehr als an sich selbst. . . Sie opferte dem sterbenden Bruder alles, bis auf den Schmerz, und zeigte ihm eine ruhige, milde Heiterkeit, die ihn nicht täuschte, ihm aber doch den Abschied leichter gestaltete.

Dann, als es mit ihm vorbei war, widmete sie sich mit derselben Hintanziehung ihrer eigenen Gefühle den hart mitgenommenen Eltern, sie allein in ihrem Kummer aufrecht haltend.

Die durfte man getrost zur Lebensgefährtin wählen. . . In allen Schwierigkeiten, die auch dem ruhigsten Leben nicht mangeln, konnte man erwarten, bei ihr Trost und Halt zu finden.

(Fortsetzung folgt.)

aufs Klavier, wurde die erste Runde eingeleitet. Dann mit feinen Armen das Instrument bearbeitend wie mit einer Pestschaft, bahnte sich dieser polnische Feuerwerker seinen Weg durch das Programm, wobei jeder Schlag eine Sintflut von Tönen hervorprudeln ließ. Unbekümmert um die üppigen Haare, die die Klaviatur bedeckten, ließ der Künstler sein Kinn auf den Tasten ruhen und bogte, fragte und wütelte wie ein wildes Tier. Alle Erdbeben der Schöpfung, alle Schreie starker Männer im Todesstampe können nicht mit dem Lärm wetzeln, der aus dem leidenden Instrument ertönte. — Der Referent der „Detroit News“ dagegen konstatiert, daß Paderewski mit so liebender Zartheit das Pedal trat, „wie eine junge Mutter, die ihr Kind wiegt. Dann wieder zieht er den rechten Fuß hoch unter die Knie und läßt ihn niederschnellen wie ein Wettrennfahrer, der das Pedal seines Rades tritt. So legt er alle Zärtlichkeit für das Instrument in die Fußtritte, die er ihm verfehlt.“

Reisetage in England und Schottland.

Von Dr. Emil Bock.

(Fortsetzung.)

Eine Schöpfung englischer Eigenart ist die ethnographische und Kolonial-Sammlung, die im Kellerraum der Universität untergebracht ist. Alles, was die Kolonien Großbritanniens besitzen, enthalten, erzeugen und verschicken, ist hier in reicher Fülle und übersichtlich ausgestellt. Vom Käfer und vom Fisch angefangen bis zum Elefanten; Wurzeln, Rinden, Hölzer und Früchte; Gesteine und ihre Ergebnisse — alles ist hier aufgestapelt, mit großen Lichtbildern und Delgemälden erläutert, gar nicht zu reden von der Pracht der Säle des asiatischen Ostens.

Stunden hellen Entzückens verbrachte ich in der National Gallery. In einem Palast mit tempelartigem Säulenvorbau ist in großen Sälen mit Oberlicht eine ausserordentliche Sammlung von Gemälden aller Schulen untergebracht, alle Bilder durch Glascheiben geschützt, daher die Farben in leuchtender Pracht erhalten. Die Anordnung ist so geschickt, daß man auch ohne störendes Lesen des Beschriftungszeichnisses genügend die Säle durchwandert. Besonders die italienischen Schulen sind reich und durch erstklassige Bilder vertreten. Namentlich der große Saal mit Perugino, Raphael und Moretto übt einen unausslöschlichen Eindruck. Holländische und flämische Meister reihen sich ebenbürtig an. Spanien und Frankreich zeigt seine Hauptmeister, und die englischen Maler älterer und neuerer Zeit wird man wohl kaum wo anders besser kennen lernen können. Ich muß aber gestehen, daß ich nur bei wenigen dieser englischen Bilder warm geworden bin; die Bildnisse sind oft „geleckt“, das Stimmungsbild führt uns Menschen und Orte vor, welche — weil uns fremd — nur wenig Teilnahme erwecken können, und die Landschaften, auch die des vielgerühmten Turner, entbehren meiner Art des Wichtigsten: der Wahrheit.

Großartig ist die National Gallery of British Art, oder wie sie nach ihrem Gründer und Spender heißt Tate Gallery. Ihr edles Gebäude steht auf einem Teile des Grundes, wo sich früher Londons größtes Zellengefängnis befand. Die ganze moderne englische Malerei zieht hier mit ihren guten und ihren schlechten Seiten an unseren Blicken vorüber. Sie steht uns entschieden näher als die früherer Zeit, obwohl auch sie etwas für sich Eigenes bildet. Millais, Burne, Brown, Watt, Rossetti, sie alle fesseln uns durch besondere Eigentümlichkeiten des Stoffes und seiner Behandlung sowie der jedem von ihnen eigenen künstlerischen Nach- und Fertigkeit. Hier fühlt man mit jedem Teile englischen Boden, englisches Leben, das einem durch die Fenster des Oberstodes auch von der Themse heraufgrüßt. Viele der Bilder üben auf den Fremden gewiß nicht den vollen Eindruck, weil man englische Geschichte und englische Landschaft zu wenig kennt, und nur diese sind in den Darstellungen berücksichtigt; Bilder mit Vorwürfen vom Festlande fehlen fast gänzlich, auch ein Beweis für das Selbstbewußtsein des Engländer.

Will man französische Kunst kennen lernen, so widme man der Wallace-Collection einige Besuche. In den mittelgroßen Zimmern eines Palastes sind französische Bilder an den Wänden mit Uhren, Möbeln und dergleichen untereinander übereinstimmend höchst geschmackvoll angeordnet. Eine reiche Waffensammlung, herrliche Majoliken und nicht wenige Bilder italienischer und englischer Schulen geben glänzendes Zeugnis von dem hohen Kunst- und Sammelverständnis des Sir Richard Wallace und seiner Gattin, deren Erbe das englische Volk ist.

Alle diese Sammlungen sind immer gut besucht. In der Tate Gallery herrschte geradezu Gedränge, meist Mädchen und Frauen mittlerer Stände in lichten Sommerkleidern, die, ohne nur eine Miene zu verziehen, auch Bilder mit gewagten nackten Darstellungen betrachteten; auch sieht man Gruppen von netten Kindern, die selbständig die Säle durchwandern.

Hart neben der National Gallery befindet sich die National Portrait Gallery. Alle Achtung vor der Verehrung der Engländer für ihre großen Männer und Frauen, die hier in unzähligen Bildnissen zum Ausdruck kommt; für den Fremden aber ist dies langweilig, um so mehr, als die

künstlerische Höhe mit der großen Zahl der Bilder nicht im gleichen Verhältnis steht.

Ähnliche Gedanken, in dem Sinne, daß mancher unverbient in Englands Ruhmesbuche verewigt ist, beschleichen den Besucher, wenn er die Westminster Abtei mit ihren Denkmälern und Erinnerungstafeln durchschreitet. Sie bildet mit dem Parlamentsgebäude trotz der Größe des trennenden Straßentraumes ein wohlabgetöntes Ganzes: das Parlamentsgebäude wie eine stolze Burg am Ufer der Themse, die Westminster Abtei, heute nur mehr Kirche, in grünem Wiesengrunde, von Bäumen umgeben, ein Bau, in dem sich Kraft und zierliche Schönheit glücklich verbinden, daneben wie eine bescheidene Tochter die alte Kirche Sankt Margareth. Nach rückwärts schließen sich einzelne kleine Häuser an, deren Neupferes darauf hinweist, daß sie zur ehemaligen Klosteranlage gehört haben. Die Bestätigung des Innern wurde durch einen Gottesdienst unterbrochen, während dessen ich mich in einer stillen Ede niederließ. Für die Ruhe während der geistlichen Handlung sorgte der Kirchenbedienter, der peinlich jedem einzelnen der zahlreich herein gekommenen Menschen einen Sitz in der Kirchenbank anwies. Die meisten der eigentlich so gefangen gehaltenen Fremden vertieften sich in ihre Reisehandbücher; ich verfolgte aufmerksam die einzelnen Teile des mir unbekanntem anglikanischen Kirchengienstes, der bei dieser drei Viertelstunden dauernden Handlung hauptsächlich aus der Wechselrede und den Responsorien zweier Geistlichen bestand, die sich bei tanzelartigen Pulsen zu Enden des langen Hauptschiffes befanden. Hier stehen auch Altäre, die aber heute keine Benützung fanden. Die nicht kurzen Zeiten zwischen den genannten Reden füllte ein vierstimmiger Chor a capella aus, die hohen Stimmen von Knaben, die tiefen von Männern, alles schulumäßig heruntergelesen. Auch die Musik als solche übte auf mich keinen künstlerischen Eindruck; sie ist durch die allzuhäufige Wiederholung einer und derselben Wendung recht eintönig. Unwillkürlich stellte ich in meinem Innern einen Vergleich an mit den Gefühlen, die ich wahrhaft tief empfunden habe, wenn ich in der größten Pappkirche Palestrinas Messen gesungen hörte, die sich mit ihrer einfachen, festgefügtten Form auch bei der manchmal handwerksmäßigen Wiedergabe durch die vatikanischen Sänger niemals aus ihrer unbefiegbaren Stellung der edelsten Tonschöpfung verdrängen lassen.

Nach dem Gottesdienste versammelte sich die ganze Menge, um sich von einem amtlichen Führer alles in der Kirche erklären zu lassen. Dieser war aber gleich bei den ersten Gräbern der Könige und Königinnen so überflüssig, weitschweifig, daß ich mich vom Rummel trennte und — nur zu meinem Besten — auf eigene Faust weiterging. Wenn man von einigen geschmacklosen Denkmälern absteht, so stimmen alle Erinnerungen an die großen Mitglieder des englischen Volkes gut zu der würdigen Kirchenhalle; freilich fragt man sich bei manchem, wieso er einen solchen Ehrenplatz erhalten konnte! Glanz und Geschick in der höchsten Entwicklung zeigt die Dede der Kapelle Heinrichs VII., so daß nach ihr alles grau und düster erscheint.

Die Kirchen in London nehmen in mancher Beziehung, gerade was ihre Verwendung für Denkmäler großer Engländer betrifft, eine besondere Stellung ein. In diesem Punkte liegt auch die Stärke der St. Pauls-Kathedrale. Sie ist nach Rom's Peterskirche und den Domen in Mailand, Sevilla und Florenz das größte christliche Gotteshaus. Sie aber mit der Peterskirche in Rom zu vergleichen, ist läh; denn ihr Inneres macht einen düsteren Eindruck, der nur am Schluß des Hauptschiffes mit dem prächtigen Hochaltar und den vielfarbigen Mosaiken einem blendenden weicht.

Eine Kirche ganz besonderer Art, aber in einem stillen Winkel verborgen, ist St. Bartholomäus the Great, ein im Jahre 1123 gegründetes Gotteshaus mit einem von hohen Mietshäusern umschlossenen Friedhofe, nach der Kapelle im Tower die älteste Kirche Londons. In den Hauptzügen ein normannischer Bau, entbehrt sie doch Erinnerungen an Gott nicht. Die Lady Chapel ist von hervorragender Schönheit.

(Fortsetzung folgt.)

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Der Kaiser.) Seine Majestät der Kaiser hat gestern seine Reitübungen in der Schönbrunner Reitschule, wie alljährlich im Frühjahr, wieder aufgenommen. Der Monarch sah, wie Augenzeugen versichern, vortrefflich zu Pferde und sah sehr frisch aus. Der Ritt dauerte eine halbe Stunde.

— (Der Kaiser-Huldigungsfestzug.) Das dem Zweiten Obersthofmeister Fürsten Montenuovo vorgelegte und von diesem Seiner Majestät dem Kaiser unterbreitete Projekt für den Kaiserfestzug wurde von einer behördlichen Kommission genehmigt. Der Entwurf des Architekten Urban enthält eine Reihe von Räumlichkeiten für den Kaiser, den Hof und die Suiten und kulminiert in einem imposanten Mittelbau, dessen Stülpel die Gestalt einer mächtigen Kaisertrone trägt. Für alle Möglichkeiten, für schlechtes Wetter, wie für Sonnenschein ist Vorkehrung getroffen worden, ebenso sind Bifesträume für den Hof und die Suiten vorhanden. Mit dem Bau dieser Anlage wird in

den nächsten Tagen begonnen werden. Der Bau der Tribünen ist bereits im Gange; außer den offiziellen Tribünen auf dem Kaiserfestplatz werden noch eine Tribüne für die Abgeordneten und die Herrenhausmitglieder mit 1200, eine Tribüne für die Gemeinderäte mit 900 und für die Ministerien mit 1500 Sitzen errichtet. Die Proben der Teilnehmer beginnen zehn Tage vor dem Festzuge; sie werden gruppenweise erfolgen, und in den letzten Tagen werden auch die Nationalitätengruppen an ihnen teilnehmen, deren Zahl immer größer wird.

— (Beförderung.) Seine Majestät der Kaiser hat den Hofgestütsmeister erster Klasse in Lipica Josef Hruša in Anerkennung seiner vieljährigen vorzüglichen Dienstleistung zum Hofgestütsdirektor in der sechsten Rangklasse der Hofbeamten ad personam ernannt.

— (Vom k. l. Verwaltungsgerichtshofe.) Öffentliche mündliche Verhandlungen beim k. l. Verwaltungsgerichtshofe werden unter anderem stattfinden: Mittwoch, den 20. d. M.: Thomas Pavšar in Krainburg wider das k. l. Ackerbauministerium wegen einer Wasserrechts-sache; Vinko Rajbič in Krainburg wider dasselbe Ministerium und wider Thomas Pavšar in Krainburg wegen des Kostenersatzes in einer Wasserrechts-sache.

* (Kommission für die Prüfungen aus dem Hufbeschlage.) Der Herr Landespräsident für das Herzogtum Krain hat den k. l. Landesveterinärreferenten Herrn Johann Munda und den provisorischen Leiter der Hufbeschlageschule, Herrn Tierarzt Adolf Ribnikar, zu sachverständigen Mitgliedern der Prüfungskommission für die im Jahre 1908 in Laibach abzuhaltenden Prüfungen aus dem Hufbeschlage ernannt, und den erstgenannten zugleich zum Vorsitzenden der Prüfungskommission bestimmt. Im Falle der Verhinderung des Vorsitzenden hat der k. l. Veterinärinspektor Herr Alois Pablin als Vorsitzender Stellvertreter zu fungieren. Als drittes Mitglied der Prüfungskommission fungiert der Hufbeschlageslehrer Herr Eduard Schlegel.

* (Staatssubvention.) Seine Excellenz der Herr Ackerbauminister hat der Molkereigenossenschaft in Smarča, politischer Bezirk Stein, zur teilweisen Dedung der Anlagelosten eine Staatssubvention von 1000 K bewilligt und die k. l. Landesregierung für Krain ermächtigt, diesen Betrag zu Handen des Obmannes der Genossenschaft flüssig zu machen.

* (Gewerbliches.) Die k. l. Landesregierung für Krain hat dem Herrn Johann Erzen in Radomlje, politischer Bezirk Stein, über dessen Ansuchen die Konzession zum Betriebe des Maurermeistergewerbes mit dem Standorte in Radomlje erteilt.

* (Industrielle.) Ueber Ansuchen der k. l. Bezirkshauptmannschaft Laibach Umgebung findet am 19. d. die Kollaudierung der von der Firma Lehnam-Josefstal in ihrer Papierfabrik Janezia neu eingebauten Francis-Turbine durch einen Staatstechniker der k. l. Landesregierung für Krain statt.

* (Aus der Diözese.) Der Pfarrer in Dobrova bei Laibach, Herr Anton Lovšin, wurde über seine Bitte wegen Dienstuntauglichkeit in den bleibenden Ruhestand versetzt.

— (Vom Forstdienste.) Das Ackerbauministerium hat den Bezirksförster Viktor Preßl über eigenes Ansuchen von Adelsberg nach Tolmein und den Bezirksförster Humbert di Centa von Görz nach Adelsberg versetzt.

— (Die länger dienenden Unteroffiziere der Garnison Laibach) veranstalten morgen in der „Bürgerlichen Bierhalle“ (vormals Hafner), Petersstraße, den diesmonatlichen Familienabend, verbunden mit dem Militärkonzerte. Beginn um 8 Uhr, Eintritt frei. Gäste und Bekannte willkommen.

* (Erweiterung der Station St. Peter in Krain.) Ueber Ansuchen der k. l. priv. Südbahngesellschaft in Wien um Bewilligung zur Erweiterung der Station St. Peter in Krain der Linie Wien-Triest findet zufolge Ermächtigung des k. l. Eisenbahnministeriums am 30. d. M. um 8 Uhr vormittags die politische Begehung in Verbindung mit der Enteignungsverhandlung mit dem Zutritt der Kommission am Bahnhofe in St. Peter statt.

— (Sonderzug in die Wochein.) Bekanntlich wird übermorgen zur Eröffnung des Grand-Hotels „Triglav“ in Wocheiner Feistritz ein Sonderzug abgehen. Wie man uns mitteilt, wird er vorwiegend aus dem Grunde veranstaltet, um den Ausflüglern einen längeren Aufenthalt in der Wochein zu ermöglichen. Zur Teilnahme am Bankett ist niemand verpflichtet.

— (Von der Erdbebenwarte.) Gestern nachmittags besuchte der k. l. Generalinspektor der österreichischen Eisenbahnen, Herr Karl Pascher in Begleitung mehrerer technischer Beamten der Generaldirektion der Südbahn unsere Warte mit einem mehrstündigen Besuche. Der Herr Generalinspektor verfolgte mit großem Interesse die Erläuterungen des Leiters der Warte über die Wirksamkeit der Erdbebenmesser und Entzifferung der Erdbebenaufzeichnungen, Besondere Aufmerksamkeit erregten die Ausführungen des Leiters über die technische Verwendung der transportablen Erschütterungsmesser für Eisenbahngewebe. B.

— (Ernterulaube.) Seine Majestät der Kaiser hat mit Allerhöchster Entschliebung vom 21. Jänner 1908 allergnädigst angeordnet, daß bei allen Territorialkommanden für das Jahr 1908 in das Uebungsprogramm im Sommer probeweise eine Waffenruhe in der Dauer von ungefähr drei Wochen eingeschaltet werde, und genehmigt, daß in dieser Zeit Beurteilungen von Mannschaften zu Erntezwecken erteilt werden. Diese Urlaube werden im Bereiche des 3. Korps für die Mannschaft des Heeres in der Zeit vom 26. Juni bis 18. Juli, für Angehörige der Landwehr vom 15. Juli bis 4. August bewilligt werden. Für die Gewährung solcher Urlaube kommen nach Weisungen der Zentralstellen in erster Linie jene Soldaten in Betracht, die als Familienerhalter oder als Besitzer von Landwirtschaften reklamiert wurden, denen jedoch die Beurteilung nach § 60 der Wehrvorschriften I. Teil nur mit Rücksicht auf die ungünstigen Standesverhältnisse nicht zugestanden werden konnte, beziehungsweise welchen bei sonst berücksichtigungswürdigen Verhältnissen die Begünstigung der Uebersetzung in die Ersatzreserve als Landwirtschaftsbesitzer mangels der im Wehrgeetze verlangten formellen Voraussetzungen versagt werden mußte. Die Gesuche um Erteilung von Ernterurlauben sind von den Angehörigen der Urlaubswerber schriftlich an die betreffenden Standesträger zu richten und bei den politischen Behörden erster Instanz einzubringen. Zur Einbringung derartiger Gesuche erscheinen nicht nur solche Verwandte der Urlaubswerber befugt, die nach dem Bestimmungen des § 34 des Wehrgeetzes zur Einbringung von Begünstigungsansuchen für in aktiven Militärdiensten stehende Personen berechtigt sind, sondern es können auch entfernte Angehörige dann berücksichtigt werden, wenn der zu Beurteilende vorher im Familienhause mit ihnen gelebt hat. Mit Rücksicht auf die festgesetzten Urlaubsstermine liegt es im Interesse der auf derartige Urlaube reflektierenden Parteien, die Gesuche tunlichst bald bei den Bezirksbehörden einzubringen.

— (Zur Krankenpflege auf dem Lande.) Der Vinzenz-Verein in Krain beabsichtigt anlässlich des doppelten Jubiläums, welches die österreichischen Katholiken heuer feiern, des diamantenen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers Franz Josef I. und des goldenen Jubiläums Seiner Heiligkeit des Papstes Pius X. ein Unternehmen zu gründen, das neben der tatkräftigen Förderung der Bestrebungen des kürzlich gegründeten Kinderschutz- und Jugendfürsorge-Vereines vornehmlich der Pflege armer verlassener Kranker auf dem Lande dienen soll. Zu diesem Zwecke hat sich ein Komitee gebildet, dem folgende Herren angehören: der Vizepräsident des Zentralrates Johann Röger sen. als Obmann, Prälat und Kanonikus Andreas Kalan als Obmann-Stellvertreter, Professor Dr. Josef Gruden als Schriftführer und die praktischen Ärzte Dr. Franz Dolšak, Dr. Franz Deržanc und Dr. August Levičnik als Beiräte. — Zur Erreichung des gestellten Zweckes sollen mit Hilfe der Pfarrämter geeignete Mädchen ausgewählt werden, die gesund, moralisch untadelhaft und geneigt sind, sich der Krankenpflege zu widmen. Zur Ausbildung dieser Pflegerinnen wird der Vinzenz-Verein in den Monaten 10. August bis 8. September in Laibach einen theoretisch-praktischen Unterrichtskurs veranstalten. Außer dem theoretischen Unterrichte, der von Ärzten erteilt wird, sollen praktische Uebungen im Landespitale unter ärztlicher Leitung und Beihilfe geschulter Ordensschwestern stattfinden. Die Kosten für diesen projektierten Kurs sollen durch freiwillige Spenden gedeckt werden, und daher wendet sich der Vinzenz-Verein an die hochsinnige Bevölkerung der Landeshauptstadt und des Landes in der begründeten Hoffnung, daß ihm seine Wohltäter und Gönner bei der Durchführung eines so edlen Jubiläumswerkes ihre Hilfe nicht versagen werden. Spenden nimmt Herr Theologieprofessor Dr. Josef Gruden, Komenskagasse Nr. 12, dankend entgegen. Sie gelangen in den Blättern zur Veröffentlichung.

— („Slovenska Matica.“) Aus der Ausschussung am 13. Mai: Der Vereinspräsident teilt mit, daß die Hauptversammlung am 25. Mai um 8 Uhr abends stattfinden wird. — Die Landkarte wird bis Mitte August l. J. fertiggestellt sein. — Die Erzerpierung des Wörterbuches, die Hauptvortehrung zur Herausgabe des slovenischen technischen Wörterbuches wird Ende Oktober beendet sein. — Der Prozeß mit Prof. Jesenko wegen der Knežschen Aktien der „Narodna Tiskarna“ ging für die „Matica“ in der zweiten Instanz verloren, doch nahm der Verein den ihm angebotenen Vergleich an: Prof. Jesenko überläßt ihm die Klagesumme per 1100 K und zahlt seine Kosten. — Es werden einige Manuskripte akzeptiert, während für einige andere die Rezensenten bestimmt werden. — Auf Grund der eingelangten Offerte werden die Druckereien für die Drucklegung der Publikationen bestimmt; für ein Buch wird nachträglich der Konkurs ausgeschrieben werden. — Für das laufende Jahr haben bereits 781 Mitglieder ihren Beitrag entrichtet; neu sind 84 Mitglieder sowie ein Gründer beigetreten.

— (Von der ombrometrischen Beobachtungsstation in Littai.) Die ombrometrische Beobachtungsstation dritter Ordnung in Littai verzeichnete im

Monate April 15 Tage mit Niederschlag, während 15 Tage des Monats ohne jeglichen Niederschlag verblieben. Der größte binnen 24 Stunden gefallene Niederschlag wurde am 5. April mit 41.9 Millimeter, der geringste jedoch am 13. April mit 0.3 Millimeter beobachtet. Die gesamte im oeffentlichen Monate gefallene Niederschlagsmenge betrug 162.8 Millimeter. Schneefall gab es an zwei Tagen, und zwar am 1. und 5. April; er erreichte im Gebirge die Höhe von 1 Zentimeter. Die Niederungen blieben vom Schnee verschont. — Die höchste Lufttemperatur gab es im Littai Sabetalgebiete im verflossenen Monate am 29. April mit + 18 Grad Celsius, die niedrigste am 1. April mit + 1.7 Grad Celsius nach den täglich um 2 Uhr nachmittags vorgenommenen Beobachtungen. —ik.

* (Wetterprognose.) Wie bereits mitgeteilt, haben über Antrag des k. k. Ackerbauministeriums sowohl das k. k. Handelsministerium als auch das k. k. Eisenbahnministerium die Hinausgabe einer eigenen Wetterprognose für Borsarlberg vom 1. April 1908 an veranlaßt. Die von Wien zugleich mit dem Börsenturstelegramme hinausgehenden Wetterprognosen umfassen sonach neun Gruppen, deren letzte (die neunte) die Prognose für Borsarlberg enthält, während die dritte Gruppe sich nunmehr ausschließlich auf Nordtirol bezieht. Sonst ist eine Aenderung hinsichtlich der Prognosegruppen und deren Reihenfolge nicht eingetreten. — Die seit dem Jahre 1907 Geltung habenden Schlüssel für die chiffrierten telegraphischen Wetterprognosen sind daher mit einer geringfügigen, leicht handschriftlich durchführbaren Aenderung weiterhin verwendbar. Im übrigen wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß mit 1. April 1908 der telegraphische Wetternachrichtendienst wieder allgemein begonnen hat und die Wetterprognosen täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, bis Ende November 1908 chiffriert bei allen Staatstelegraphenämtern, dechiffriert bei allen Telegraphenämtern und Telephonstationen der k. k. Staatsbahnen, verkautbart werden. Hieron wurden von der Landesstelle die politischen Bezirksbehörden mit der Einladung verständigt, auf jede mögliche Weise für ein allgemeines Bekanntwerden der vorstehenden Ausführungen in allen Interessentkreisen, insbesondere aber in der landwirtschaftlichen Bevölkerung Vorkehrung zu treffen. Außerdem wurde diesen Behörden angelegentlich empfohlen, die Errichtung optischer Wetterstationen, welche die Aufgab. hätten, die täglichen telegraphischen Wetterprognosen auch an Orte ohne Telegraphenamt durch Signale zu übermitteln, tatkräftig zu fördern. Das Ackerbauministerium ist nicht abgeneigt, auch seinerseits die Errichtung von solchen Signalstationen in besonders berücksichtigungswürdigen Fällen durch mäßige Staatsbeiträge von 25 bis höchstens 50 K zu unterstützen. —r.

— (Berunglückt.) Am 13. d. M. stürzte auf den beim Eisenbahnbaue Treffen-Hönigstein unweit von Dule beschäftigten 50 Jahre alten Einwohner Leopold Pust eine Erdschicht, die ihn zu Boden warf. Hierbei fiel Pust so unglücklich auf eine Bahnschiene, daß ihm das rechte Ohr abgerissen wurde und er überdies eine tiefe Kopfwunde erlitt. Seine in der Nähe beschäftigten Kameraden eilten zwar sofort herbei, doch war der Arme schon tot. Der Berunglückte stammte aus Ober-Globodol, Gemeinde Hönigstein, war zum zweitenmal verheiratet und arbeitete erst seit drei Tagen beim Bahnbau. —s.

— (Zum Brande in Tihaboj.) Durch die Feuersbrunst in Tihaboj erscheinen nachstehende Besitzer, beziehungsweise Besitzerinnen betroffen: Franz Bevc, Anton Bradnit, Anton Jerič, Martin Bevc, Anton Bajc, Anton Komat, Franz Meserto, Johann Zitnit, Josef Potrebuješ, Josefa Hribar und Franziska Komat. Der Schaden beträgt 100.000 K, die Versicherungssumme nur 11.400 K. Auf dem Brandplatze waren Gendarmenpatrouillen des Postens Krosenbach, Treffen, St. Ruprecht und Hl. Kreuz sowie eine Handspitze aus Neubegg tätig. Ueber Veranlassung der Gendarmerie wurde auf die Brandstätte die Feuerwehr von St. Ruprecht telegraphisch berufen, der es gelang, den Brand zu lokalisieren. Vor dem Erscheinen der Feuerwehr beteiligte sich an der Löschung des Brandes in hervorragender Weise der Privatgeometer von Neubegg, Herr Röttelebach, dessen mutigem und umsichtigem Eingreifen es zu verdanken ist, daß mehrere Objekte vom Feuer verschont blieben. Die Notlage der Abbrandler ist groß. —H.

— (Geschäftswechsel.) Die Haupt-Tabaktrafik in Rudolfswert hat im Konkurswege die Gemahlin des k. k. Forstinspektionskommissärs i. R. Herrn Gustav Guzele erstanden. Das Geschäft, das sich durch volle 42 Jahre im Hause des k. u. k. Oberstleutnants a. D. Herrn Anton Pöhl von Föhrenau befand und durch viele Jahre dessen Gemahlin übertragen war, wird noch im Laufe dieses Monats in das Haus der Gutsbesitzerin Frau Antoinette von Fichtenau verlegt worden. —H.

— (Die Laibacher Vereinstapelle) konzertiert heute im Kinematographen „Edison“, und zwar bei den Vorstellungen um 5, 6, 7, 8 und 9 Uhr.

* (Verhaftete Terroristen.) Wie bereits mitgeteilt, wurden kürzlich zwei Tischlergehilfen, die sich dem Streik nicht anschließen wollten, von zwei streikenden Gehilfen überfallen und mißhandelt. Vorgestern wurden nun

die beiden Terroristen durch die städtische Sicherheitswache verhaftet, dann aber, da kein Fluchtverdacht vorlag und sie Familienväter sind, wieder entlassen. Der Vorfall wurde der Staatsanwaltschaft angezeigt.

* (Ein rabiatere Steinkohlenknecht.) Ein betrunkenere Steinkohlenknecht kam diesertage in einen Ausschloß und begann dort mit dem Dienstpersonal zu streiten, mißhandelte einige Personen und schlug zum Schluß mehrere Fensterscheiben ein. Er wurde in den Arrest abgeführt.

* (Ein bissiger Hund.) Beim Zustellen von Briefen wurde vorgestern ein Briefträger auf der Ziegelstraße von einem Hunde, der keinen Maulkorb hatte, in die rechte Wade gebissen und ziemlich stark verletzt.

— (Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 26. April bis einschließlich 3. Mai 70 Ochsen, 5 Kühe und 9 Stiere, weiters 109 Schweine, 102 Kälber, 25 Hammel und Böcke sowie 93 Kige geschlachtet. Ueberdies wurden im geschlachteten Zustande 4 Schweine, 79 Kälber, 1 Hammel und 60 Kige nebst 584 Kilogramm Fleisch eingeführt.

* (Gesunden) wurden zwei Gelbfärschen mit einem kleinen Gelbbetrage, ferner ein silbernes Anhängsel mit einer Photographie.

* (Verloren) wurde: eine silberne Damenuhr mit einer kurzen vergoldeten Kette, ein rotes Kügelchen in Form einer Eichel, ein Maria-Theresien-Taler, ein Kompaß, eine goldene Damenuhr, ein Nadelzwickel und ein goldener, runder Uhrrahmen.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Landschaftsbilder aus Oesterreich.) Unter den Titeln „Landschaftsbilder aus Oesterreich“ und „Die neuen österreichischen Alpenbahnen“ sind soeben in handlichem Format zwei sehr reich illustrierte und hübsch ausgestattete Propagandaschriften erschienen, die, vom k. k. Eisenbahnministerium herausgegeben, wirklich geeignet sind, einen Begriff von den landschaftlichen Schönheiten Oesterreichs zu geben. Die Redaktion und künstlerische Anordnung beider Broschüren wurde von Dr. Friedrich Benesch besorgt und die einzelnen Artikel sind trotz kurzer Fassung inhaltlich und klar geschrieben, die Illustration hierzu zweckmäßig ausgewählt. Die unter ersterem Titel erschienene, auf Kunstbroschüre hergestellte Broschüre enthält auf 100 Textseiten 77 prächtige Bilder und kostet 40 Heller, samt Porto 50 Heller. Auch das Büchlein über die „Neuen österreichischen Alpenbahnen“, welches auf 70 Seiten kurze Beschreibungen der Karawanken-, Wocheiner, Tauern-, Pyhrn- und Buntschgaubahn enthält, mit 55 schönen Bildern und einem wohl gelungenen Porträt Seiner Majestät des Kaisers geschmückt ist, kann um den wohlfeilen Preis von 20 Hellern, samt Porto 25 Heller, gegen Voreinsendung des Betrages von der Verlagfirma R. Lechner (Wilhelm Müller), k. u. k. Hof- und Universitätsbuchhandlung in Wien sowie durch andere Buchhandlungen bezogen werden.

— („Dominus.“) Inhalt der 5. Nummer: 1.) Dr. Fr. Detela: Patriotismus auf dem Lande. 2.) Silvin Sardeno: Mater Dolorosa. 3.) Leopold Podlogar: Die Weißtrainer Reformatoren. 4.) Ref. Remec: An den Frühling. 5.) Sobjeslav: Reichet mir die Mandoline. 6.) V. Trtnik: Die Erfindung. 7.) Lea Faturo: Perlen. 8.) A. Brežnit: Die Wortfolge der Rede. 9.) Sobjeslav: Der Ohm hat ausgeruht. 10.) Anton Medved: In der Dämmerung. 11.) V. Lenard: Die Bilinas. 12.) Literatur. 13.) Dies und jenes. 14.) A. Uršič: Schach. — Das Heft enthält zwölf Illustrationen.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Jubiläumsausstellung in Prag.

Prag, 14. Mai. Mit festlichem Gepränge wurde heute durch Erzherzog Franz Ferdinand die Ausstellung der Prager Handels- und Gewerbekammer eröffnet, die zur Feier des 60jährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers veranstaltet wurde. Zum Empfange des Protectors hatten sich u. a. eingefunden: Erzherzog Karl Franz Josef, der Korpskommandant Feldzeugmeister Gjukula, die Minister Fiedler, Gekmann, Prasek und Prade, viele Reichsrats- und Landtagsabgeordnete, der Ehrenpräsident der Ausstellung, Statthalter Coubenhove, dann Vertretungen des Vereines der Berliner Kaufleute und Industriellen, der Delegierte der Budapester Handelskammer und des Verbandes der ungarischen Industriellen, Vertreter der ungarischen Kaufmannshalle, Vertreter der Lemberger Handelskammer, des österreichischen Handelsmuseums in Wien, des niederösterreichischen Gewerbevereines, des Bundes österreichischer Industriellen, der Handels- und Gewerbekammern von Brünn, Budweis, Pilsen und Reichenberg. Auf die Begrüßung des Handelskammerpräsidenten Ribnack dankte Erzherzog Franz Ferdinand zunächst in böhmischer Sprache: „Für den lokalen Empfang namens der Prager Handels- und Gewerbekammer sowie des Exekutivkomitees der Jubiläumsausstellung nehmen Sie meinen herzlichsten Dank und die Versicherung entgegen, daß ich gerne das Protectorat über die Jubiläumsausstellung übernommen

und mich zu ihrer Eröffnung eingefunden habe." In deutscher Sprache: „Es gereicht mir zur vollsten Befriedigung, daß die Ausstellung nicht nur ein großartiges Bild des Aufblühens von Handel und Gewerbe im Prager Kammerbezirke bietet, sondern auch den Gefühlen der treuen Ergebenheit der beiden hier im friedlichen Wettbewerbe vereinigten Nationalitäten für Seine Majestät unseren allergnädigsten Kaiser und Herrn glänzend Ausdruck gibt. Mit dem lebhaftesten Wunsche, daß die hier geleistete verdienstvolle Arbeit auch den ferneren Aufschwung der reichen wirtschaftlichen Kräfte des Bezirkes der Prager Handels- und Gewerbeämter erfolgreich fördere, erkläre ich die von ihr veranstaltete Jubiläumsausstellung für eröffnet.“ In böhmischer Sprache: „Es sei die Jubiläumsausstellung eröffnet.“ — Hierauf hielt der Herr Erzherzog Cercla, worauf er seinen Namen in das aufliegende Gedebuch einzeichnete und sodann einen Rundgang durch die Ausstellung unternahm.

Prag, 14. Mai. Beim Rundgange durch die Ausstellung besichtigte der Erzherzog zunächst den rechten Flügel des Industriepalastes, in welchem die Textilindustrie untergebracht ist. Hierauf begab er sich in den Pavillon der Hauptstadt Prag, unternahm dann einen Rundgang durch den Pavillon der Handels- und Gewerbeämter. Nach dieser Besichtigung erfolgte der Besuch des Pavillons für das Bankwesen. Das größte Interesse des Gastes erregte die kolossale Maschinenhalle mit der großartigen Exposition der landwirtschaftlichen Maschinen. Nachdem der Erzherzog die gesamte Lage der Ausstellung in Augenschein genommen hatte, kehrte er wieder in die Mittelhalle des Industriepalastes zurück und besichtigte noch die hier etablierte Exposition der Instrumente. Unter brausenden Hoch- und Slava-Rufen verließ er dann den Ausstellungsplatz.

Marokko.

Casablanca, 14. Mai. Zwischen spanischen Schützen und französischen Zuaven ist es zu sehr ersten Zusammenstößen gekommen. Die Spanier feuerten zuerst auf die Zuaven, die mit Gewehrscüssen erwiderten. Auf Seite der Spanier wurden ein Mann getötet, einer verletzt, auf französischer Seite zwei Zuaven verwundet. Infolge dieses Zwischenfalles hat Oberst Desmousters die Polizeigewalt über die den Spaniern vorbehaltenen Sprengel an sich genommen.

Madrid, 14. Mai. Eine Note des Ministeriums des Aeußern sagt: Der spanische Gesandte in Tanger telegraphiert, daß es in Casablanca zwischen spanischen Schützen und französischen Zuaven, die bei einem Tore der Stadt den Wachtendienst versehen, zu Zusammenstößen gekommen sei. Von beiden Seiten seien mehrere Gewehrscüsse abgegeben worden, wodurch ein Mann getötet und drei verletzt

worden seien. Der Minister des Aeußern verlangte Details über diesen Vorfall.

Paris, 14. Mai. Im heutigen Ministerrate wurde eine vollständige Einigung über das Budget pro 1909 erzielt, das der Kammer in den ersten Tagen nach ihrem Wiederzusammentritt unterbreitet werden wird.

New York, 14. Mai. Der gestern gemeldete Wirbelsturm in Louisiana hat den Ort Gilliam fast ganz zerstört. Drei Personen sind dabei ums Leben gekommen. Auch Oil City in Kentucky und Bollinger in Missouri wurden schwer geschädigt. In Bollinger sind ebenfalls drei Personen ums Leben gekommen. Die Hälfte der Stadt Louisville wurde durch den Tornado dem Erdboden gleichgemacht.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke.

Verstorbene.

Am 14. Mai. Hermann Kolmitz, Besitzersohn, 13 Nonnen-Untertraineerstraße 17, Tubercul. pulm. — Johanna Buditz, Feizersgattin, 37 J., Floriansgasse 33, Meningitis tubercul.

Im Ziviltspitale:

Am 12. Mai. Johann Milac, Tagelöhner, 19 J., Tubercul. pulm. — Michael Jalotar, Inwohner, 72 J., Marasmus senil.

Die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle

SALVATOR

bewährt sich bei Nieren- und Blasenleiden, Gicht, Zuckerharnruhr und catarrhalschen Affectionen.

Natürlicher eisenfreier Säuerling.

Hauptniederlagen in Laibach:

Michael Kastner und Peter Lassnik.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° reibiger Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Rows for 14. and 15. Mai.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 20.3°, normale 13.9°.

Wettervoransage für den 15. Mai für Steiermark, Kärnten und Krain: Wechselnd bewölkt, mäßige Winde, mäßig warm, gleichmäßig anhaltend, herrschender Witterungscharakter anhaltend; für das Küstenland: wechselnd bewölkt, mäßige Winde, warm, gleichmäßig anhaltend, herrschender Witterungscharakter andauernd.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krain. Staats-Oberrealschule.)

(Ort: Gebäude der f. l. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Ostl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bebenberichte: * 9. Mai gegen 0 Uhr 15 Minuten leichte Erschütterung, gegen 11 Uhr 30 Minuten starker Erdstoß in Milo (Catania), verzeichnet an den Warten in Reggio di Calabria und Catania; gegen 11 Uhr 30 Minuten Erschütterung in S. Venerina und Biagrande, verzeichnet in Catania; gegen 12 Uhr 30 Minuten Nachbebenaufzeichnungen in Messina. — 10. Mai gegen 5 Uhr 15 Minuten leichte Aufzeichnung in Catania.

Bodennunruhe** am 15. Mai an allen Punkten »sehr schwach«.

* Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr geablit.

** Die Bodennunruhe wird in folgenden Stärkegraden klassifiziert: Ausschläge bis zu 1 Millimeter »sehr schwach«, von 1 bis 2 Millimeter »schwach«, von 2 bis 4 Millimetern »mäßig stark«, von 4 bis 7 Millimetern »stark«, von 7 bis 10 Millimetern »sehr stark« und über 10 Millimeter »außerordentlich stark«. — Allgemeine Bodennunruhe bedeutet gleichzeitig auftretende »starke« Durste auf allen Punkten.

Nun prangt der Wald im jungen Grün

und alle Welt pilgert hinaus. Aber man wagt dabei oft zuviel, man erhitst sich und erkaltet sich dann und hat, wenn alles gut geht, doch ein paar unbehagliche Tage. Wer nun klug ist, der nimmt bei den ersten Anzeichen gleich ein paar Faß echte Sobener Mineral-Pastillen — die helfen sich und beginnen das Übel ohne Umständlichkeiten und sicher und angenehm bekämpfen. Faßs echte Sobener gehören in jeden Haushalt.

Man kauft sie für K 1.25 die Schachtel in jeder Apotheke, Drogerie u. Mineralwasserhandlung. (459) 3-2

General-Representanz für Österreich-Ungarn:

W. Th. Guntert, Wien IV., Große Neugasse Nr. 17.

Die Wirren in Marokko erinnern uns wieder, welchen großen Einfluß das Mohammedanertum einstens auf Europa ausgeübt hat. Auch die ärztliche Wissenschaft verdankt ihnen vieles. Unter anderem haben wir hervor, daß am Ende des 10. Jahrhunderts der arabische Arzt Muhamed Arrasi eine große Anzahl Zahnpulverformeln verfaßte, weil er schon damals große Wichtigkeit auf eine sorgfältige Reinigung des Mundes legte. Heute wissen wir, daß eine rationelle Mundpflege mit einem bewährten Zahnpulvermittel, wie es z. B. Surg's Kalobont darstellt, unsere Zähne bis in das späteste Alter vor Krankheit bewahren kann.

Stenographin

der deutschen und slowenischen Stenographie kundig, mit Handelskurs, mehrjähriger Geschäfts- und Bureaupraxis, sucht Stelle in einem Kontor, event. in einer Notariats- oder Advokaturkanzlei u. dgl. Beste Referenzen. Zuschriften werden unter „Ausdauernd 14“ postl. Laibach erbeten. (2129) 3-1

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 14. Mai 1908.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Large table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for Allgemeine Staatsschuld, Eisenbahn-Staatsschuld, Staatsschuld d. i. Reichste vertretene Könige und Länder, Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, Diverse Lose, Aktien, Banken, Devisen, and Valuten.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechselgeschäft, Laibach, Stritargasse. Includes text about private deposits and interest rates.